

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	28 (1912)
Heft:	35
Rubrik:	Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei
Alt bewährte
Ja Qualität

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik 3558 ■

Treibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

Einige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Allgemeines Bauwesen.

Auf dem weiten Terrain des zukünftigen Stadt-
hauses an der Uraniastraße in Zürich schreiten die
Arbeiten rüstig vorwärts. Die bis zum Waisenhausquai
vorstoßende Terrasse vor dem ehemaligen Waisenhaus
dürfte bald vollendet sein und bereis ist die genannte
Straße verbreitert und in gleiche Höhe mit den an-
stossenden Straßen gebracht worden, die umfangreichen
Gebäude hinter dem Waisenhaus und neben der Urania
steigen zusehends in die Höhe und geben dem kommenden
neuen Quartier die erste Signatur. Eine Passerelle ver-
mittelt zurzeit den Verkehr vom Waisenhausquai zur
Otenbachgasse hinauf. Viele Passanten benutzen sie, um
den interessanten Arbeiten am Obern Mühlesteg zuzu-
schauen, wo sich Tag und Nacht hunderte von fleißigen
Händen regen. Denn seit einigen Wochen wird an der
neuen Uraniabrücke gearbeitet, die den Obern Mühlesteg
ersetzen soll und die im Laufe des nächsten Jahres dem
Verkehr übergeben werden dürfte. Von den großen Di-
mensionen der neuen Brücke geben die Gerüstbauten ein
ungefähres Bild; sie wird 82 m lang, 22 m breit und
auf zwei Widerlagern und sechs Pfeilern ruhen. Die
Firmen Locher & Cie. besorgen die pneumatischen Fun-
dationen, Fiez & Leuthold die Widerlager und den Bau
der beiden neben den Widerlagern stehenden Pfeiler,
Favre & Cie. den Oberbau und die Gießerei Koch die
Schleusenanlagen.

Besonderes Interesse beanspruchen die Unterwasser-
bauten der Firma Locher & Cie., die mit der sogenannten
„Druckluftgründung“ am ersten Pfeiler auf der linken
Limmatseite bereits begonnen hat. Schon letzte Woche
wurde der gewaltige eiserne Caisson auf den Boden der
Limmat versenkt und nunmehr arbeiten in seinem Innern
auf der Flusssohle gegen 20 Mann, die bei elektrischem
Licht und unter Luftzufuhr noch gegen 3 m tiefer graben
und fundamentieren müssen, wobei die Caissonwände die
äußersten Wände des Pfeilerfußes bilden. Wochenlang
wurde an der Errstellung der Gerüste und am Montieren
der eisernen Caissons gearbeitet, deren Eisenblehmäntel
sehr stark und solid verbunden sein müssen, um den
Material- und Luftdruck auszuhalten. Umfangreiche Auf-
hänge- und Senkkorrichtungen, Ramme und Schleusen
zum Einführen der Personen und Ausführen des Aus-
hubmaterials vervollständigen den maschinellen Apparat.

Der Obere Mühlesteg ist für den durchgehenden
Passantenverkehr gesperrt, wenn auch die Häuser daselbst
für einstweilen noch nicht für den Abbruch bestimmt sind.
Denn ein Teil des Pestalozzianums, das Arbeitsamt und
Abteilungen für das Bevölkerungswesen sind dort noch
untergebracht.

(„N. B. B.“)

Schulhausbauten in Uffoltern a. A. (Zürich). In
Anbetracht:

1. daß das Primarschulhaus eine umfassende Renovation (Erneuerung der Freitreppe und des Treppenhauses im 1. Stock, Vergrößerung der Abortanlagen und Errstellung einer Wasserspülung, Ausbesserungen am Dache, eventuelle Errstellung einer Zentralheizung, Kanalisation, äußerer Verputz) dringend bedarf;
2. daß im Sekundarschulhaus ebenfalls verbesserte Abortanlagen (Wasserspülung) eingerichtet werden sollte und kleinere Reparaturen sich als notwendig erweisen;
3. daß die bestehenden Schulhäuser Anschluß an die Hochdruckwasserleitung erhalten und in ihrer Umgebung Hydranten erstellt werden sollten;
4. daß die Errstellung einer Turnhalle neuerdings als wünschbar und nach der Annahme des Gesetzes betreffend Leistungen des Staates an das Volksschulwesen auch als möglich erscheint;
5. daß die neue Turnhalle eine Badeeinrichtung erhalten und durch Errichtung von Räumlichkeiten für die Arbeitsschule und die Gewerbeschule die beiden andern Schulhäuser entlasten sollte,

hat die Schulgemeindeversammlung beschlossen:

- a) Das Studium der sämtlichen genannten Bauprojekte wird einer Studienkommission überwiesen.
- b) Diese Studienkommission wird bestellt aus 3 Mitgliedern der Schulvorsteherhaft Uffoltern und 8 weiteren von der Gemeindeversammlung gewählten Mitgliedern.
- c) Sie erhält einen Kredit von 1000 Franken.
- d) Sie wird beauftragt, der Gemeindeversammlung über sämtliche genannten Bauprojekte einen Finanzplan zu entwerfen und innert Jahresfrist vom Tage der heutigen Beschlusssitzung an Bericht und Antrag einzubringen.

Als Mitglieder der Studienkommission wurden gewählt die Herren: Pfr. Eppler, Bankoerwalter Glättli, Notar Landolt, Gemeindeammann Müller, Ed. Meyerhofer, August Gut, Lehrer Staub, Emil Weiß, Gemeindegutsverwalter; Sekundarlehrer Brunner, Direktor Suter und Dr. J. Weiß.

Wiederaufbau der Zuckarfaktur Uerberg. In Uerberg fand eine zahlreich besuchte Versammlung zur Konstituierung der Aktiengesellschaft Zuckarfaktur Uerberg statt, welche von alt Regierungsrat Scheurer geleitet wurde und, nachdem konstatiert worden war, daß 40 % der gezeichneten Beträge eingezahlt sind, den vorgelegten Statutenentwurf genehmigte. Der Vorsitzende nahm den Anlaß wahr, um gegenüber den Vertretern der seeländischen Gemeinden die Pflicht zu betonen, für den nötigen Zuckerrübenbau zu sorgen, damit die Fabrik so wenig wie möglich auf den Import aus dem Ausland angewiesen bleibt. Die Versammlung schritt dann sofort zu der Bestellung des Verwaltungsrates, der aus folgenden

Herren bestellt wurde: Ochsenbein, Präsident des Bankrates der Berner Kantonalbank, als Präsident, Regierungsrat Dr. Moser, alt Regierungsrat Scheurer, Subdirektor Allig und Prokurator Flückiger, beide von der Berner Kantonalbank, Direktor F. Marti, Bern, und Grossrat Müller, Bargen. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden.

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Schaffhausen. Der Verwaltungsrat beantragt der demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 100,000 Fr., so dass dasselbe zukünftig 300,000 Fr. betragen wird. Die Erhöhung des Aktienkapitals soll mit der Überbauung des Hochplateaus auf dem „Ebnat“ in Zusammenhang stehen.

Wie erklärt sich das Abfärben von Kalkfarbanstrichen an Hausfassaden?

Das Abfärben von Kalkfarbanstrichen unserer Hausfassaden kann seine verschiedenen Ursachen haben. Einmal in der Beschaffenheit des Putzgrundes, zum andern in der ungenügenden Vorbearbeitung desselben, und nicht zuletzt aber in der geringen Bindekraft des Kalkhydrates selbst. Dass ältere Kalkfarbanstriche abfärben, kann man natürlich finden. Dass jedoch neue Kalkfarbanstriche abfärben, beweist eine unrichtige Behandlung des Arbeitsgegenstandes, oder leichtsinniges Darauflosarbeiten zum eigenen geschäftlichen Nachteil.

Bei älteren Fassaden, welche mit Kalkfarbe gestrichen waren, ist die absolut gründliche Entfernung der alten Kalkfarbeschicht unabdingte Notwendigkeit. Kalk ist ein Bindemittel und verlangt zur genügenden Festigkeit einen festen Untergrund, damit die Kalkfarbe selbst wieder binden kann. Wo dieser Untergrund nicht richtig vorbereitet oder überhaupt nicht geschaffen wird, muss jeder nachfolgende Kalkfarbanstrich abfärben.

Es ist deshalb mit dem Abkratzen der alten Farbschicht nicht gedient. Mittels Wurzelbüste müssen die vom Abkratzen noch übrig gebliebenen restigen Farbreste nochmals gründlich abgekratzt werden, und zwar so stark, bis der alte Verputz frei von jedem Farbreiste ist, d. h. die Poren der Putzschicht freigelegt sind. Dann erst hat man die richtige Unterlage, auf die man weiter arbeiten kann.

Doch damit genügt es noch nicht. Ehe mit dem neuen Kalkfarbauftrag begonnen wird, empfiehlt es sich, die Fläche gründlich mit reinem Wasser anzunässen, damit die Putzporen aufnahmefähiger für die neue Farbe werden und eine bessere Bindung des Putzes mit dem neuen Kalkfarbauftrag möglich ist. Erst dann, wenn noch feucht, beginne man mit der Grundierung mittels Kalkmilch ohne Farbzusatz, damit die Bindekraft des Kalkes resp. der Kalkmilch nicht geschwächt wird. Dem gelöschten Kalk setze man vor Umrühren etwas Leinöl zu, damit der nachfolgende Anstrich sich glatter verstreichen lässt. Auch der Zusatz von einer Kleinigkeit Viehsalz der besseren Verhärtung halber ist zu empfehlen. Die Kalkmilch für die Grundierung muss dünnflüssig sein, damit die Poren des Putzes genügend gesättigt werden können.

Bekanntlich ist die Verhärtung des Kalkanstrichs, wie auch einer neuen Kalkmörtelschicht, auf die chemische Verbindung der kohlensäuren Luft mit dem Kalk und Kalkmörtel zurückzuführen, d. h. je mehr Kohlensäure der neue Mörtelputz aus der Luft aufnehmen kann, umso härter wird der Bewurf. Das Gleiche, wenn auch in geringerem Maße, vollzieht sich bei unseren Fassadenanstrichen mittels Kalkfarbe. Nun vollzieht sich diese

chemische Verbindung am besten bei feuchter Luft, weil hier Kalkmörtel wie Kalkfarbe genügend Zeit haben, Kohlensäure aus der Luft aufzunehmen, um sich in kohlensäuren Kalk umzubilden. Daraus folgert für die Praxis, dass Fassadenanstriche mittels Kalkfarbe möglichst dann erst vorgenommen werden sollen, wenn genügend Luftfeuchtigkeit vorhanden ist. Fehlt diese Voraussetzung, dann wird man leicht ein rasches Abfärben des Kalkfarbanstriches wahrnehmen können trotz aller sorgfältigen Vorbereitung, die man getroffen hat. Man soll also nie eine Fassadenfläche dann anstreichen, wenn sie gleichzeitig von den Sonnenstrahlen beschienen wird, oder aber heiße Witterung den Anstrich ohne weiteres nachteilig beeinflusst. Das rasche Abfärben ist die unausbleibliche Folge. Bei starker Wärmeentwicklung saugt die heiße Luft das lösliche Wasser der Kalkfarbe begierig auf, und es bleibt der lose Kalk als nicht gefestigtes Pulver an der Oberfläche der Putzschicht haften. Daher das Abfärben solcher Kalkfarbanstriche.

Stark nachteilig wirkt dann auch die geschwächte Bindekraft des Kalkes auf unsere Fassadenanstriche ein. Das ist dann der Fall, wenn der Kalkfarbe zuviel Mischfarben zugesetzt wurden. In Innenräumen mag ein Drittel Zusatz von Erdfarben noch angehen, bei Außenarbeiten ist dieser Zusatz auf ein Minimum zu beschränken. Zurzeit kann man von Farbzusätzen bei glatten Fassadenflächen überhaupt absiehen. Die „Weißmalerei“ unserer Hausfassaden bei Kalkfarbanstrichen hat namentlich bei unsrern Landhäusern, Villen, eine gewisse Berechtigung, wenn die übrige farbige Behandlung der Gesimse, Fenster usw. durch kräftigen Farbausdruck das Gesamtbild wirkungsvoll hervorheben.

Selbstverständlich ist auch die Qualität des Kalkes ein Moment, der bei unsrern Fassadenanstrichen beachtet werden muss. Der Kalk muss fett, nicht mager sein. Desgleichen soll er etngespumpt, nicht zu lange gelagert haben, alles Dinge, die beachtet werden müssen. Beim letzten Kalkfarbanstrich empfiehlt sich ein kleiner Zusatz von reinem Quarzsand, damit erzielt man gleichfalls höhere Härtegrade des Kalkanstriches.

Bautechnische Neuheit.

Herr Otto Schmid, Baumeister in Kriens, Luzern, hat dieses Jahr eine Erfindung, „Metallschindel“, patentieren lassen, welche berufen zu sein scheint, eine vorzügliche neue Bedachungsart im Baufache einzuführen. Diese Metallschindel tritt an Stelle der bis heute bei einfach gedeckten gewöhnlichen Ziegeldächern verwendeten Holzschindeln. Sie ersetzt drei derselben. Das Herstellungsmaterial ist galvanisiertes Eisenblech. Die Schindel besteht aus einem von unten nach oben gewölbt auslaufenden Blechstreifen, zwei Versteifungsrippen an den Längsseiten, einem Anhänghaken und einem Fugenlappen. Die Wölbung leitet das durch die Ziegelfugen sickende Wasser ab. Die Versteifungsrippen geben der Schindel Stabilität, verhindern das Flachdrücken und Verschieben der Schindel und dichten vollständig gegen die Ziegel ab. Der obere Haken dient zum Anhängen der Schindel an die Dachlatte. Der Fugenlappen steht zwischen den unteren Enden der Ziegeln, hält die Schindel in der Mitte der aufliegenden Ziegel fest, er verhindert ein unrichtiges Unterlegen. Diese Bedachung stellt sich in den Kosten 10—30% billiger als die bisherigen Bedachungen. Sie ist per m² bis 24 kg leichter als andere Ziegelbedachungen. Der Widerstand gegen Witterungseinflüsse ist unberechenbar lang. Die Dichtigkeit und Feuersicherheit sind absolut. Die Ansicht der Bedachung ist sehr schön. Das